

Georgische Post

34936924
3082410133

Die Geschäftsstelle befindet sich im Deutschen Nationalrat für Georgien: Tiflis, Michael-Str. Nr. 108.

Erscheint 2-mal wöchentlich:
am Mittwoch und am Sonnabend
(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftsjuden: wöchentlich von 9-11 Uhr vorm. — Sperrstunden der Redaktion: In der Wohnung des verantwortl. Redakteurs — Subaloff-Str. (früher Malaja Sudebnaja) Nr. 13, Qu. 6, im Hof — werktäglich von 6-7 Uhr abds.

Nr. 8.

Tiflis, Mittwoch, den 1. März 1922.

14. Jahrgang.

Von der Redaktion.

Wegen des georg. Nationalfeftages am 25. 2. und einiger anderer (technischer) Hindernisse mußte das Erscheinen dieser Nummer vom Sonnabend der vorigen Woche auf den Mittwoch in dieser Woche (1. 3.) verlegt werden. Infolge dieser Umstellung werden auch die folgenden Nummern nicht am Ende, sondern in der Mitte der Woche herausgelassen werden.

Deutsche Dramatische Sektion Tiflis.

Kammer-Theater (Stolofski, Abbas-Abad-Platz).

Donnerstag, d. 2. März 1922:

Der ungläubige Thomas Schwant in 3 Akte v. C. Laubs u. W. Jakob.

Regie: Herr Adolfin.

Anfang: präzis 7^{1/2} Uhr abends.

Schluß um 10^{1/2} Uhr abds.

Billetverkauf: Café „Germania“, Schloß-Strasse (Августовая), und bei Herrn Dr. Prisman, Michael-Gasse № 110.

P. S. Das Kammer-Theater nur 250 Plätze aufweist, ist es geraten, sich rechtzeitig mit Billetten zu versorgen.

Der Deutsche Frauenverein in Tiflis veranstaltet am Sonnabend, dem 4. März, in den Räumen des Realgymnasiums ein:

fröhliches Beisammensein in Kostümen
nebst Büfett.

Anfang: 8 Uhr abends, Schluß: 12 Uhr; Eintritt frei.
Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten!

Der 1. Allgeorgische Räte-Kongress eröffnet.

Am 25. Februar, dem 1. Jahrestage der Einnahme Tiflis durch die Rote Armee und der Ausrückung der Sowet Herrschaft in Georgien, ist in Tiflis, in der Staatsoper, der 1. Allgeorgische Räte-Kongress feierlich — im Beisein der diplomatischen und konsularischen Vertreter des Auslands — eröffnet worden. Mit diesem hochwichtigen Vorgang hat die Sowetisierung Georgiens äußerlich ihren Abschluß gefunden. Der Sowetbau ist unter Dach gebracht. Die innere Aufmachung bedarf zu ihrer Vervollständigung noch einiger Zeit, doch blüht das, was von ihr bereits in die Erscheinung getreten ist, für den erhellenden Erfolg der begonnenen und systematisch betriebenen Arbeit. Die kommunistische Partei, die Rotgarde des Proletariats, hat in Sowet-Georgien ebenso wie in Sowet-Rußland das Hauptverdienst an der Neugestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens, welches, wie zu hoffen steht, trotz der vielen ihm noch anhaftenden Mängel, die auch von seinen Schöpfern nicht in Abrede genommen werden, dem Lande die erste Hilfe und die Möglichkeit einer erhellenden Entwicklung seiner reichen natürlichen Kräfte bieten wird. Als Unterpfand für die Realisierung dieser Voraussetzung gilt allen Einsichtsvollen, die glücklicherweise die überwiegende Mehrheit der örtlichen Bevölkerung bilden, die Gewißheit der politischen und wirtschaftlichen Wiedervereinigung mit den Nachbarrepubliken Aserbeidjan u. Armenien und dem großen russischen Reich, das heute — als Föderativ-Staat im Rahmen der von den Ideologen des Kommunismus angeführten Welt-Revolution — der Selbständigkeit Georgiens, beruhend auf dem Selbstbestimmungsrecht der

Völker, nicht mehr gefährlich werden kann, wie ja das Beispiel der übrigen zur Gesamt-Föderation gehörigen autonomen Sowetländer und -gebiete: Ukraine, Transkaukasien (Krim), Tatarien (Kasjan), Bafskirien, Kirgisien, Ural, Sibirien, Turkestan, Buchara, Chiwa, ferner „Kontomuna“ (Deutsche Kommune an der Wolga) etc. — unzweifelhaft beweist.

Der Kongress setzt sich zum größten Teil aus Kommunisten zusammen, im übrigen aus „Parteilosen“, von denen aber die örtliche Presse zu berichten weiß, daß sie auch zum Kommunismus neigen oder sich wenigstens zum Kommunismus sympathisch verhalten. Die Anzahl der Kongressmitglieder beläuft sich auf ca. 280, die der Kandidaten, von denen die meisten gleichfalls zum Kongress erschienen sind, auf ca. 70. Unter den Delegierten befinden sich auch einige Frauen. Die autonomen georgischen Kantons Abjuristen Abchasien und Süd-Osetien und die mit weitgehenden Selbstverwaltungsbefugnissen ausgestattete moabmetanische Bevölkerung der Kreise Abchazsch und Abchalskati sind gleichfalls durch eine Reihe von Abgeordneten vertreten, ein Umstand, der als ein Beweis mehr für die Völkerverbrüderung an dem georgischen Staatsgebiet unter dem Sowetstern gewertet wird.

Die völkischen Hindernisse, die deutsche nicht ausgenommen, haben keine Ursache, von der bevorstehenden legislativen (Gesetzgebungs-) Tätigkeit des Kongresses Nachteile für sich zu befürchten, da das Sowetssystem den kulturellen Bestrebungen jeder Nationalität mehr als alle anderen Regierungssysteme gerecht wird, die sozial politischen Bestrebungen derselben aber, soweit sie den allgemeinen politischen Aufgaben der Sowet-Föderation nicht zuwiderlaufen, dabei mit fördert oder zum mindesten nicht unterdrückt. Die Menschheits-, Rechts-Sozialdemokraten u. Nationaldemokraten sind bei den Wahlen in die Temi (Gemeinde-) und Kreis-Räte, wie die Wahlzettelchen besagen, „glänzend durchgefallen“ und folglich auch auf dem Kongress der Räte nicht vertreten. Da somit eine ernsthafte Opposition während der Verhandlungen des Kongresses nicht zu erwarten ist, dürften dieselben einseitig verlaufen und daher auch nicht von langer Dauer sein, zumal in den wichtigsten Fragen, wie z. B. betreffs der Föderation, Organisation der Verwaltung des Landes, Regelung des Finanzwesens, Wiederherstellung des Transports, Reorganisation der Volkswirtschaft (Industrie, Landwirtschaft, Handel) usw., bereits vorgearbeitet worden ist. Hierzu haben, abgesehen von den betreffenden Volkskommissariaten, das Kaukasische Büro des Zentral-Komitees der Russischen Kommunistischen Partei und die zahlreichen Konferenzen der georgischen kommunistischen Organisationen nach Kräften beigetragen. Aber auch sonst ist während des einen Jahres von oben bis nach unten, vom Revolutionskomitee der Republik Georgien bis zu den niedrigsten Amtshellen, bis hinein in die breiten Massen der Arbeiter und Bauern, viel geschafft worden. Die Fehlgänge und Irrtümer, die hierbei mitunter liefen und bei der Klarheit der Sache nicht zu vermeiden waren, werden, soweit sie noch nicht beseitigt worden, gewiß von dem Kongress der Räte und dem von ihm zu wählenden Vollzugsausschuß (Zvolkom) bzw. dem Räte der Volkskommisjare, als eigentlichem Regierungsinstrument, korrigiert werden.

Schließlich steht den Leitern der ferneren Geschichte Georgiens auch noch die reiche Erfahrung Sowet-Rußlands zur Verfügung, die auszunutzen, mit Berücksichtigung der mancherlei Verschiedenheiten der Verhältnisse finden und drüber, man an maßgebender Stelle voraussichtlich nicht verabsäumen wird, namentlich nicht nach der für ausge-

macht geltenden Föderation, d. h. des politischen u. wirtschaftlichen Zusammenschlusses sämtlicher transkaukasischen Sowetrepubliken mit Sowet-Rußland.

Auf Grund obiger Erwägungen wünschen wir dem 1. Allgeorgischen Räte-Kongress eine erfolgreiche Tätigkeit. Fiat lux in tenebris! *)

Politische Nachrichten.

Die Genauer Konferenz wird wahrscheinlich nicht vor Mitte April eröffnet werden. Die Sachverständigen-Konferenz sollte am 24. 2. in London beginnen. Es heißt dann aber weiter, daß Lloyd George dem Drängen Poincarés nachgegeben und sich dieser Tage nach Paris begeben habe, um dort an den Beratungen der Sachverständigen teilzunehmen. Wenn diese Nachricht sich verahnbare, so hat offenbar der Teil der englischen Presse recht, welcher in der Verlegung der Sachverständigen-Konferenz nach Paris einen „schwächlichen Rückzug“ der englischen Diplomatie vor dem „Ansturm“ der eigenwilligen Politik Poincarés erblicken zu müssen glaubt. Vielleicht ist die Meldung aber bloß so zu verstehen, daß Lloyd Georges Entgegenkommen Poincarés gegenüber sich ausschließlich auf die Feststellung oder richtiger — Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staatsmännern über die Bedeutung und die Aufgaben der bevorstehenden Konferenz bezieht. — In London haben die Verhandlungen über die Bildung eines internationalen Konjunktions (Genossenschaft) von Finanziers bezw. Finanzgruppen zum Wiederaufbau Europas begonnen. Es erregt hierbei Aufsehen, daß die deutsche Finanzwelt zu ihnen keine Einladung erhalten zu haben scheint. Mehrere deutsche Bankiers, die dessen ungeachtet nach London gereist sind, hätten das aus eigenem Antriebe und auf eigene Verantwortung hin getan, ausgehend von der Erwägung, daß in Gannes die Zulassung des deutschen Kapitals zu dem dort bereits seitens des Obersten Rates in Erwägung gezogenen, oben erwähnten Finanzunternehmen beschlossen worden ist. — Die Kabinetskrise in Italien zieht sich in die Länge. Bonomi hat, trotz des ihm ausgeträumten Vertrauens (in der Kammer), erklärt, daß er auf seinem Rücktritt beharre, da jenes mit zu geringer Stimmenerfüllung durchgegangen sei. Man soll der König abermals den konservativ gesinnten Orlando aufgefordert haben, das neue Kabinett zu bilden. Er hat versprochen, sein mögliches zu tun. Seine Aussichten sollen die allergeringsten sein, da er nicht nur die rechten, sondern auch die gemäßigten bürgerlichen Parteien und sogar die Sozialisten für sich habe. Trotz der Kabinetskrise hatte die ital. Regierung sich bereit gefunden, die Vorbereitungen zur Genauer Konferenz innerhalb des anberaumten Termins (8. 3.) oder spätestens zum 21. 3. abzuschließen.

Das englisch-japanische Bündnis.

Von Friedrich Kosen, ehem. Reichsminister des Reichern.

(Schluß.)

Ein Bündnis zwischen zwei Staaten hat nur dann Sinn und kann nur dann bestehen, wenn es gegen einen Dritten gerichtet ist. Mit dem Wegfall des gemeintamen Gegners — Rußland — hatte der englisch-japanische Bund seinen Grund des Bestehens mehr. Aber er wurde dennoch aufrechterhalten, einmal, weil die Dinge überhaupt weiter-

*) Wörtlich überfetzt (aus dem Lateinischen): Es werde Licht in der Finsternis! In freierer Uebersetzung: Es weiche die Finsternis vor dem Licht! — D. Schöff.

bestehen, nachdem sie ihren Zweck längst erfüllt haben, dann aber, weil England Deutschland und Japan Amerika als künftigen Gegner im Auge hatten. Nachdem nun auch Deutschland infolge seines Zusammenbruchs nicht mehr in Frage kam, blieben nur noch die Vereinigten Staaten übrig. Mit diesen aber wollte Großbritannien Japan zuliebe nicht anbinden, und so mußte ausdrücklich festgesetzt werden, daß es nicht Amerika gegenüber Anwendung finden konnte. Durch diese Bestimmung hatte es tatsächlich aufgehört zu bestehen. Seine formale Aufhebung änderte nichts an diesem Tatbestand. Immerhin hat es die Regierung der Vereinigten Staaten für wünschenswert erachtet, das englisch-japanische Bündnis vollkommen verschwinden zu sehen. Es bildete dies für Amerika gewisse Vorteile die Voraussetzung zu seiner Verbindung mit England, die der Washingtoner Konferenz vorangegangen ist. Aber den Engländern hat doch die Form der Abgabe an Japan, aus dessen Freundschaft es große Vorteile gezogen hat, einiges Kopfschmerzen bereitet. Anfangs war in englischen politischen Zeitschriften zu lesen, man müsse Japan durch weitgehende Vorteile in China entschädigen, aber gerade dies ließ bei der Regierung in Washington auf nachhaltigen Widerstand. Selbst die von Deutschland erbaute Schantungbahn, die Japan im Weltkrieg erobert hatte, muß es, freiwillig gegen Entschädigung, an China zurückgeben. Die Amerikaner zeigten sich nicht geneigt, das weite, noch wenig ausgenutzte Gebiet des chinesischen Reiches widerspruchslos den Japanern zu überlassen. Sie mußten auch wohl einen Zusammenstoß der mongolischen Masse fürchten in der Weise, daß die ungeheuren Menschenmassen Sibiras, vom japanischen Sauerriegel durchgest, sich zu einer kriegerischen Nation entwickeln und den Amerikanern in Ostasien und der Südsee, vielleicht sogar auf dem amerikanischen Kontinent, Unannehmlichkeiten bereiten können. Man hat schließlich die Form des sogenannten Viermächteabkommens gefunden, in welchem die drei in Ostasien interessierten Staaten — Amerika, England und Japan —, zu denen als vierter noch Frankreich tritt, sich über ihre Besitz- und Machtverhältnisse in der Südsee einigen. Sie gewährten sich einander ihren Besitzstand und verpflichteten sich, bei Vermittlungen miteinander diplomatisch zu verhandeln. Sobald dieses Abkommen ratifiziert ist, heißt es, an dem Tage ist die zwischen Großbritannien und Japan am 13. Juli 1911 in London abgeschlossene (das heißt erneuerte) Konvention aufgehoben. Der ostasiatische Zweibund ist also gewissermaßen durch einen ostasiatischen Vierbund ersetzt. Aber dies ist nur die Form dessen, was in Washington beschlossen wurde; das Wesen liegt in der Beschränkung der japanischen Ausdehnung in China und der Beschränkung der Rüstungen zur See, wie sie Amerika seinen Partnern vorgeschrieben in der Lage war. Amerika hat hiermit zweifellos einen außerordentlichen diplomatischen Erfolg errungen, denn wenn nicht unübersehbare Ereignisse die Lage verändern, hat es durch sein zielbewusstes und kluges Auftreten einen großen Krieg vermieden, den über das größte Weltmeer hinüber in einem anderen Kontinent zu führen zum mindesten schwere Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hätte. Amerika hat nicht alles erreicht, was es vielleicht von der Washingtoner Konferenz für sich erhofft hat, aber es kann trotzdem mit dem Erreichten zufrieden sein und ruhig in die Zukunft blicken.

Das englisch-japanische Bündnis hat eine Lebensdauer von nicht neunzehn Jahren gehabt und in dieser kurzen Zeitperiode sehr erheblich auf die politischen Ereignisse der Welt eingewirkt. Sein Abfluß erfolgte, um einen Krieg zu vermeiden, sein Ende, um einen Krieg zu verhindern.

Das Deutsche Rote Kreuz in Rußland.

Das Deutsche Rote Kreuz hat unter der Leitung von Professor Mühlens, Hamburg, eine Mission zur Seuchenbekämpfung im Wolgagebiet nach Rußland ausgerichtet. Die Mission ist in einem Lokomotivwagen untergebracht, der, aus etwa 20 weißgefräsdigen Wagen bestehend, eine vollständige Ausstattung zur Seuchenbekämpfung, bakteriologische und chemische Laboratorien, einen Operationsraum, Desinfektionsvorrichtungen, eine Apotheke usw. enthält. Der Zug ist jetzt in Kasan eingetroffen, wo er vorläufig bleiben wird. Es sollen von ihm aus kleinere und häufige Expeditionen mit Tragbahnen unternommen werden. Die

rußische Regierung hat der Mission, die ihrerseits bemüht ist, mit den russischen Ärzten Hand in Hand zu arbeiten, alle Erleichterungen gewährt. Ferner ist von derselben Mission in Moskau ein bakteriologisches Laboratorium eingerichtet worden, das in fester Verbindung mit dem Lokomotivzuge bleiben soll. Die Leitung ist Dr. Zeiß anvertraut worden, der auch für den Ausbau Sorge tragen wird.

Die Landpolitik und Landwirtschaft in Sowjet-Georgien.

(1. Fortsetzung.)

„Zweifelsohne sind die zurzeit bestehenden Landbesitzverhältnisse, welche sich im Laufe von Jahrhunderten, oder gar Jahrtausenden, herausgebildet haben, — so fährt P. B. Macharadse, der Volkskommissar für Landwirtschaft, in seinem Bericht fort — „äußerst verwickelt, und mit einem Male sie aus der Welt zu schaffen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wie in Rußland, so glaubten anfangs auch bei uns viele, daß man nur ein Dekret, betreffend die Sozialisierung des Landes und den Ausgleich der Landnutzung, beziehungsweise die Bildung von landwirtschaftlichen Kommunen und Genossenschaften, zu erlassen brauche, um die Bauern sofort für den Kollektivismus, die Gesamtwirtschaft, und für den Zusammenschluß in Kommunen, Arbeitsgenossenschaften, Artelen u. dgl. m. zu begeistern und in dieser Richtung zur Betätigung zu veranlassen. Dem ist aber in Wirklichkeit bei weitem nicht so. Es hat ja gleich in den ersten Tagen nach Ausrufung der Sowjetgewalt an Eingaben über die Bildung solcher Genossenschaften und Kommunen wachlich nicht gefehlt, und das noch vor dem Erscheinen des Land-Dekrets, aber 99% derselben zielten nur auf die Zurückhaltung von Land in den Händen der ehemaligen Großgrundbesitzer ab, soweit dieses sich nach wie vor in ihrem Besitz befand, mit anderen Worten, in den betreffenden Eingaben handelte es sich genau genommen bloß um fingierte (erdichtete) Genossenschaften, Kommunen und Artelen. Die Kleinbürgerliche Bauernschaft zeigte dagegen, wie nicht anders zu erwarten war, nicht das geringste Verständnis für kollektive Wirtschaftsmethoden. Es liegt auf der Hand, daß die Kommunistische Partei und die Sowjetgewalt nicht umhin können, diesem Umstand Rechnung zu tragen, d. h. den Willen der verkräftigten Massen zu beachten. Doch, wie dem auch sei, das Hauptfächliche, das Wesentliche bei Lösung der Landfrage ist unsererseits schon geschehen: Das Eigentum am Lande ist abgehoft, Kauf und Verkauf von Land haben demzufolge aufgehört, alles Land ist verstaatlicht und jeder, der mit eigener Kraft Land bearbeiten will, hat freien Zutritt zu letzterem. Hierbei ist die Sowjetregierung weit davon entfernt, dem Bauern die eine oder die andere Form der kollektiven Nutzung des Landes aufzudrängen zu wollen. Im Gegenteil, sie erkennt, mit Berücksichtigung der häuerlichen Psychologie, der seelischen und geistigen Verfassung des Bauern, die Form der Einzelnutzung, der Ausnutzung des einzelnen Bauern, gegenüber dem in seinem faktischen Besitz befindlichen Lande vollends an, zumal die überwiegende Mehrheit der Bauernschaft vorläufig gerade für diese Form der Landnutzung eintritt und der Sowjetregierung im Augenblick auch an der Erhaltung der Einzel-Bauernwirtschaft gelegen ist, aus Gründen, welche in dem Bestreben der Sowjetgewalt zu suchen sind, die Landwirtschaft möglichst schnell wiederherzustellen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß wir uns nicht gleich in energischer Weise an die Propaganda — in Worten und Taten — für die sozialistische Landwirtschaft, für die allmähliche Erweiterung und Vertiefung der kollektiven Landnutzungsformen machen werden, indem wir hierbei die Vorteile der kollektiven Bodenbearbeitung im Verhältnis zu der des einzelnen, isolierten Ausniehers theoretisch nachzuweisen und praktisch zu demonstrieren keine Gelegenheit uns entgehen lassen werden. Wir müssen den Zielen des Kollektivismus, der völligen Verwirklichung der kommunistischen Grundsätze hinsichtlich der Landwirtschaft methodisch, Schritt vor Schritt, zustreben. Wir befinden uns hierbei nicht allein auf diesem neuen Wege, sondern in Gesellschaft der Bauern- und Arbeiterchaft der gesamten Sowjet-Föderation, ohne jedoch auch nur im entferntesten das Beispiel anderer Sowjetrepubliken einfach nachäffen zu wollen. Vielmehr soll uns nur die Erfahrung dieser als Leitern dienen; sie entsprechend den

Verhältnissen in Georgien auszunutzen, und möglichst zu vertiefen in unserem eigenen Interesse, das wird unsere Lösung sein.“ — Im weiteren Verlauf seines Berichts weist Redner auf das landwirtschaftliche Kooperativ als die gegenwärtig dem georgischen Bauern zugänglichste und für ihn zweckdienlichste, weil lebensfähige, kollektive Form der Landnutzung hin, indem er hierbei aber nochmals betont, daß die Sowjetregierung grundsätzlich jeder Zwangsmäßigkeit abhold ist. Die Bauern mögen selber beschließen, was sie für sich als nützlich erachten und demgemäß handeln. Das Land brauche vor allem ein größeres Quantum Frucht und anderer landwirtschaftlicher Produkte. Um das zu erreichen, sei die Wiederherstellung der Landwirtschaft dringlich geboten. Wenn diese Erkenntnis auch der Bauernschaft nicht abgehe, so werde sie das Interesse des Landes sehr wohl als mit ihrem eigenen Interesse übereinstimmend befinden und nichts unterlassen, um zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft das Ihrige beizutragen. — Weiter führt Redner aus, daß die Erfahrung Sowjet-Rußlands, wie die Sowjet-Georgiens, auf die Notwendigkeit der „Bestimmung und genaueren Festlegung einiger Formen der Erbsfolge unter den veränderten Verhältnissen“ hinweise, desgleichen auf die Regelung der Landumteilungsfragen, ferner auf die Möglichkeit, ja — Notwendigkeit der Zulassung der Verpachtung von Grundstücken, die von Familien der Notarmen nicht unmittelbar genutzt werden können oder die in der Nutzung von Bauern sind, deren Kräfte zur Bearbeitung des Bodens nicht ausreichen („мало помучив“) oder deren Leistungsfähigkeit beengt erscheint infolge gewisser elementarer Naturereignisse usw., welerlei Umstände natürlich von den zuständigen Gemeindevorständen („общественные органы“) sorgfältig geprüft und als wirklich vorliegend bestätigt werden müßten. Bedingungsweise soll auch die Arbeitsmiete, die Anstellung von Hilfsarbeitern („наемный труд“), in der Landwirtschaft zulässig sein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben der Deutschen in Georgien.

Eine deutsche Kindervorstellung im Volksbauce Subaloff (Tiflis).

Das Märchen von „Hänsel und Gretel“, welches wir wohl schon hundertmal stauenden Kindern erzählt, gellern (19. 2.) zog es lebhaftig an uns vorüber, wir haben es miterlebt. Da ist — im ersten Bilde — das anmutig-schelmische Gretel, mit seiner weichen, glodenhellen Stimme, das lieber tanzt, als Sträußle pflückt, und sogar den etwas trübsigen Hans zum Tanzen verleitet, bis — o weh! — die Mutter der Freunde ein Ende kreieret. Da ist auch der Vater-Besenbinde, der „die Jorntöpfe“ nicht leiden mag. Und nun — im zweiten Bilde — im abendlichen Walde die Angst der verirrtten Kinder! Wir durchschlehen sie förmlich mit ihnen, so natürlich ist die Darstellung. Dann die schlummernden Kinder, von Engeln bewacht, welch lieblicher Anblick! Nun gar — im 3. Bilde — die Hexe, die so gewandt auf ihrem Besen über die Bühne fährt, als sei das ihre tägliche Beschäftigung. Wie mancher der kleinen Zuschauer mag wohl mit Hänsel und Gretel erleichtert aufgesammet haben, als die Böse im Badofen verschwand. — Ja, wacker haben die jugendlichen Schauspieler, Schüler und Schülerinnen der 107. (deutschen) Einheitsarbeitschule, gespielt, und zu bedauern ist es nur, daß so wenig Erwachsene der Vorstellung beigeohnt haben, sie sind durch eigene Schuld um einen herzerfreuenden Genuß gekommen. — Der Dank aber für die föhliche Stunde im deutschen Märchenwalde gebührt Frau E. Köpck, der bewährten Lehrkraft an unserer Schule. Ihrer unermüdlichen Talfrakt war es gelungen, die mancherlei Hindernisse, welche sich dem Unternehmen entgegenstellten, siegreich zu überwinden und die Vorstellung trotz der plötzlichen Erkrankung eines der so glücklich gewählten Schauspieler zustande zu bringen. E. F.

Marientfeld, den 17. Februar 1922.

Dem Vorsitzenden des Deutschen Nationalrates in Georgien, Herrn E. Lamparter, ist es während seines letzten Besuchs in unserer Kolonie gelungen, uns aufzutreiben und wieder etwas Leben in unsern Verein zu bringen. Es ließen sich viele neue Mitglieder einschreiben, so daß jetzt unser Verein 152 Mitglieder zählt. Jeden



Sonntagabend werden Vorlesungen und freie Vorträge veranstaltet, und jedesmal findet sich die ledige Jugend fast vollständig ein. An solchen Abenden ist unser großer Saal fast stets dicht besetzt. — Freie Vorträge wurden bis jetzt aus der Weltgeschichte gehalten, und zwar einbilden sie eine kurze Uebersicht über die Geschichte der alten Welt, ferner mittlere Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Germanen. Späterhin soll vornehmlich die Geschichte Deutschlands behandelt werden, zugleich aber die Geschichte Georgiens, unserer jetzigen Heimat, nicht unbeachtet bleiben. Die Vorlesungen betrafen bisher die Geschichte der Jerosolym Katharinensfelds und auch sonstige ernste und erzieherische Gegenstände. Auch humoristischer und aufheiternder Stoff fehlte nicht. Es wurden Anekdoten von Friedrich dem Großen, von Fr. Hebel und anderen vorgelesen oder erzählt, sogar die Geschichte von den Schilfbürgern wurde aufgeführt. Die Zwischenpausen füllte Gesang aus. Leider fehlt uns nicht nur Lesematerial, sondern auch eine eifrigere Mitarbeiterkraft. Die Zahl derer, welche ihre Kraft und Zeit unserem Verein widmen, ist vorderhand gering. Der Wille zur Mitarbeit ist es, worauf es ankommt, dieser geht aber leider vielen unter uns ab. Umso erfreulicher ist der Eifer und die Ausdauer einiger unserer Mitglieder, welche seit wieder wie früher an den Sonntagabenden dem Vereine ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen und sowohl bei den Vorlesungen, als auch bei Vorkellungen tüchtig mitarbeiten. Es haben in kurzer Zeit schon zwei Vorkellungen stattgefunden und Sonntag, d. 26. d. Mts., soll wieder eine Vorstellung stattfinden. — Aber nicht nur im Vereine zeigt sich Leben wieder, solches ist auch sonst in unserer Gemeinde bemerkbar. So wurde z. B. wieder ein Orchestrum u. s. w. ins Leben gerufen, und unter Anleitung eines Kapellmeisters wird fleißig geübt. Auch ein Kooperativ wurde gegründet, welches bis jetzt, trotz der schweren und unangünstigen Zeit, gut arbeitet. — Wir wollen hoffen, daß alles dies nicht bloß ein Aufblühen in unserem Vereins- und Gemeinleben bedeutet, sondern sich als beständig und lebensfähig erweisen wird, und daß sich immer mehr Leute finden werden, die ihre Kraft und Zeit zum Wohle ihrer Nebenmenschen anzuwenden geneigt wären.

D. Schule, Lehrer.

In Anerkennung der literarisch-gelehrten Tätigkeit R. v. Sahn's,

welcher am 8. April d. J. auf 50 Jahre einer solchen Tätigkeit wird zurückblicken können, von denen 48 Jahre dem Staatsdienst gegolten haben, natürlich bei unangesehener freier Beschäftigung — in den Mühsalstunden — auf den mannigfachen Gebieten des menschlichen Wissens, vornehmlich zum Nutzen seiner zweiten Heimat Georgien. D. ist von Geburt Württembergischer Schwabe und vor 50 Jahren hierher übergesiedelt). — hat die Sowjetregierung Georgiens, auf Veranlassung des Akademischen Zentrums, dem Genannten eine monatliche Unterstützung im vorläufigen Betrage von 300 000 Abl. (in georgischen Bonds), genehmigt vom 1. Januar d. J., ausgesetzt, und zwar — das sei hier besonders betont — ohne sein Zutun und ohne besondere Fürsprache von dritter Seite, wie solches in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt. Diese Anerkennung der hervorragenden Verdienste unseres greisen, aber immer noch unerlässlich schaffenden „Schulpaters“, des Älteren und Förderers des deutschen Schulwesens in Kaukasus, gereicht uns allen zur Ehre, denn sie beweist, daß unser grenzenloses Vertrauen zur „alten Eckzellen“ einem Manne gilt, der auch bei den Nichtdeutschen in vollkommener Weise anerkannt und gewürdigt wird. Alle einfügen und alle gegenwärtigen Schüler R. v. Sahn's (ebendern Direktor des 1. Tifliser Mädchengymnasiums, zurzeit Oberlehrer an Deutschen Realgymnasium Tiflis) werden sich mit uns freuen über die ihrem verehrten Lehrer zuteil gewordene Auszeichnung, bezügleichen alle diejenigen, welche seine zahlreichen Werke und Schriften gelesen und seinen unzahligen Vorlesungen und Vorträgen beizuwohnen Gelegenheit gehabt haben. Und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch der Lehrkörper der Georgischen Universität, zu dem R. v. Sahn seit ihrem Bestehen als Lektor der deutschen Sprache und Literatur gehört, Genugthuung über die Ehreung seines hochgeachteten Mitglieds empfindet und daß die studierende Jugend die Berechtigung ihres „geliebten

Professors“ zu dem entgegenkommenden Verhalten der georgischen Regierung voll und ganz anerkennt. Möge es unserem „Karl Feodorowitsch“, wie er, entsprechend dem russischen Brauch, in der Kreide Vor- u. Vatername zu nennen, auch von uns gewohnheitsmäßig angesprochen zu werden pflegt, vergönnt sein, den bevorstehenden Jubeltag in ungetrübtter Freude und Freudeigkeit und bei uneingeschränkter körperlichen Wohlbefinden im Kreise all seiner Freunde und Verehrer feillich zu begehen und sich bei dieser Gelegenheit davon zu überzeugen, wie jede Anerkennung seiner Person und seines Schaffens, so insbesondere auch die in Rede stehende jüngste Auszeichnung, alle Welt, soweit diese mit ihm in Berührung kommt, oder gelommen ist, befriedigt, erfreut und zur Nachfolge antreibt! Ehre wem Ehre gebührt!

Die neuen Lehrkräfte des Deutschen Realgymnasiums Tiflis.

Die so lange erwarteten neuen Lehrkräfte aus Deutschland sind endlich, nach einer recht beschwerlichen Reise, über die wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten werden, da sie auch weitere Kreise interessieren dürfte, vor einigen Tagen wohlbehalten in Tiflis eingetroffen und bereits ins Amt getreten. Unser heutiges Schulwesen gewinnt durch diesen Zuwachs nicht unerheblich an Bedeutung, und bleibt somit nur noch zu wünschen übrig, daß diese erste deutsche Tatsache in unserer Mitte auch die rechte Würdigung fände. Den Ankömmlingen aber rufen wir frohen Herzens und in der festen Ueberzeugung, daß wir einander bald voll und ganz verstehen werden, zu Aus und Frommen unserer gemeinsamen deutschen Kulturmission hier an der Schwelle zwischen Europa und Asien, ein lautes „Willkommen!“ zu.

Nachstehend einige Angaben über die Personalien der neuen Lehrkräfte (nach dem Alter geordnet):

1) Karl Bohndorf, akademischer Zeichenlehrer und Kunstmaler, wurde am 30. September 1874 in Kiel geboren. Seine Fachbildung erfolgte auf der Kunstgewerbeschule in Danburg, auf der Akademie in München, auf der Technischen Hochschule in Hannover, sowie in verschiedenen Künstler-Ateliers. Das Staatsexamen fürs höhere Schulwesen bestand er in Homburg. Herr Bohndorf war hauptsächlich tätig und fest angestellt an diversen Schulanstalten, so als Kunstmaler an der Kunstgewerbeschule in Hildesheim, als akadem. Zeichenlehrer an dem dortigen Lehrerbinnen-Seminar, vorher bereits in gleicher Tätigkeit an der Baugewerkschule in Eckernförde und zuletzt seit gut 10 Jahren an dem Gymnasium und der Oberrealschule in Bergedorf-Hamburg. Gleichzeitig wirkte er dort als Leiter der Maler-Fachabteilung an der Werkerschule. Jetzt folgt er einem Rufe des Auswärtigen Amtes in Berlin an das Deutsche Realgymnasium in Tiflis. Zu diesem Zwecke wurde er von der Oberbehörde in Hamburg auf längere Zeit beurlaubt.

2) Friedrich Baumhauer, geb. 14. Juni 1890 zu Maastricht, studierte in Berlin und Halle Erdkunde und klassische Philologie, fand 1914-1920 im Felde und war bis heute am Norddeutschen Pädagogium auf Födr (Nordsee) tätig.

3) Erich Winguth wurde am 11. Sept. 1890 in Wolgast, Kr. Greifswald, geboren, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt und das königliche Realgymnasium in Rastow. Er studierte in München, Berlin und Greifswald Deutsch, Geschichte und Geographie und war Schüler folgender Professoren: Brentano, v. Drygalski, v. Heigel, Pauli, Möllin, Debrüch, Erdmann, Garneck, R. M. Meyer, G. Noethe, D. Schäfer u. a. Von 1914-1918 fand er im Felde. Sodann legte er das Staatsexamen für Deutsch, Geschichte und Erdkunde ab und bestand am Staatlichen Pädagogium in Putbus a/Rügen die pädagogische Prüfung. Seitdem war er an diesem Gymnasium als Oberlehrer und gleichzeitig als Adjunkt im Munat tätig. Sein Spezialgebiet ist: deutsche Sagenforschung und neuere deutsche Literaturgeschichte, mittelalterliche Geschichte und moderne Verfassungsgeschichte. Wissenschaftliche Arbeiten: „Der Ursprung von Friedrich Hebbels Lektüre“, „Friedrich Hebbels Stellung zu den Philosophen seiner Zeit“, „Die häusliche Lektüre der Schüler für den Geschichtsunterricht“. Die Dissertation über die pommerische Sagenwelt mußte infolge seiner Berufung an das Realgymnasium in Tiflis abgebrochen werden.

4) Margarete Winguth, geborene Mathes, als Garz auf Rügen, geb. am 20. 11. 92, bestand nach Besuch des Oberlyzeums zu Bolkensbüttel dort das Abbitrageramen und in Stettin die Lehramtsprüfung, durch die sie die Berechtigung zum Unterricht an höheren und mittleren Schulen erhielt. Sie studierte in Greifswald u. Berlin Germanistik, Geschichte und Geographie. Während des Krieges arbeitete sie im Büro der Hochschulkurze zu Burefess und in der Abteilung „Landeskunde“, die von Professor Behrmann Berlin geleitet wurde.

Kaukasus-Schwaben in Deutschland.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Der Auslandsdeutsche“ (2. Januarheft) nachstehende Mitteilung über die Ankunft des letzten „deutschen Transports“ von hier in Deutschland: „33 schwabische Kolonistenkinder- u. -jöhne kamen um die Weihnachtzeit von Lager Lechfeld (Bayern), wohin sie mit einem großen deutschen Rücktransport aus dem Kaukasus zunächst befördert worden waren, nach Stuttgart, wo sie die Hilfsestelle für Auslandsdeutsche in Notquartieren unterbrachte und ihnen am ersten Weihnachtstage eine schöne Weihnachtsfeier bereite. Das Deutsche Ausland-Institut sah die jungen Gäste, deren Anstreife wesentlich durch die Bemühungen des Deutschen Gesandten in Tiflis ermöglicht worden war, am Dienstag, dem 27. Dezember, bei sich im Institut, wo sie die Einrichtungen und Sammlungen besichtigten und die Hilfe verschiedener Abteilungen zur Unterbringung an deutschen Hochschulen in Anspruch nahmen. Bei Kaffee und Kuchen vertrieben die Damen und Herren, zu denen sich noch Gäste aus dem Banat und der Ukraine gesellten, einige gemüthliche Stunden im Institut. Die meisten von ihnen werden in Stuttgart, Tübingen und Heubenheim, einige auch in Leipzig, Mittweida, München ihre Studien aufnehmen.“

Aus dem Leben d. Deutschen in Aserbeidjan.

Helenendorf.

Nach anderthalbjähriger Trennung sieht man in den Häusern der aserb. Kolonien eine vielgeliebte Erscheinung wieder, welche dank der tatkräftigen Vermittlung des Deutschen Gesandten in Tiflis und der nicht erlahmenden Tätigkeit des Z. R. des Verbandes der transk. Deutschen ihren Weg über die zeitw. Grenze bei Pöly zu uns gefunden hat und hier mit Freuden aufgenommen worden ist: die „Kaukasische Post!“ Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, die geistige Anregung aufzujrücken, und sei an jede Ortsgruppe des Verbandes die so oft schon ausgesprochene Bitte wiederholt: „Laßt von Euch hören!“

Am 24. Oktober v. J. tagte in Helenendorf die Delegiertenversammlung des Bürgerverbandes des Sandjaer Rayons. Der Bürgerverband wurde in den flüchtigsten Zeiten des Jahres 1920 gegründet, umfaßt circa 70% der Bevölkerung Aserbeidjans, zählt über 3000 Mitglieder und hat den Zweck, die wirtschaftliche Grundlage seiner Mitglieder in der Produktion und Absatzmöglichkeit der Produkte zu heben, zu beschützen und zu verbessern. — Nachdem nun ein Jahr — unter den schwierigsten politischen Verhältnissen nach außen hin — der Verband sich behauptet hat und die Mitglieder produktive Arbeit in der festen Hoffnung, daß Arbeit durch Erfolg gekrönt wird, geleistet haben, zeigen sich bereits am wirtschaftlichen Horizont gewisse Erfolge des Zusammenklusses, und wird der Bürgerverband in allerhöchsten Zeit zweifellos eine dominierende Stellung einnehmen. Leider muß man konstatieren, daß der Sinn der neuen Wirtschaftsmethode noch nicht bei allen Mitgliedern genügend durchgedrungen ist, weil so mancher das Resultat deselben, anstatt nach abzuwartender Entwicklung in nächster Zeit, im Moment sucht. Die Delegierten, 35 an der Zahl, nahmen am ersten Tage den Bericht der Hauptverwaltung entgegen, wählten einen neuen Vorstand und bestimmten den Wirtschaftsplen für das laufende Geschäftsjahr. Am zweiten Tag (25. Okt.) wurden verschiedene Fragen, betreffend die innere Organisation der Ortsgruppen, aufgeworfen und geklärt, wobei sich die erfreuliche Tatsache herausstellte, daß die Ortsvorstände den feilen Willen äußerten, die Richtlinien des Verbandes in jeder Beziehung auszubauen und damit der Hauptverwaltung die schwierige Aufgabe zu

erleichtern. Am Abend fand nach geleisteter Arbeit in dem kleinen Saal des Deutschen Vereins ein gemütliches Beisammensein statt, und ging aus den Tischreden deutlich hervor, daß man zusammengehend, bei einer wirtschaftlichen Grundlage, den noch wichtigeren national-kulturellen und sittlichen Aufgaben besser nachkommen kann, als vereinzelt. In vordergründer Stunde wurden die Gäste noch zu einem Glase echten, alten Weines in die früheren Kellerischen Kellereien geführt, um die Produkte der Bingerarterei bei elektrischer Beleuchtung zu betrachten und zu kosten.

Ha-We Ge.

Begriff der Arbeitsschule.

(Auszug aus dem gleichnamigen Buche von R. Schenckner, besorgt von J. Walter.)

(E. Schl.)

IV. Die Methoden der Arbeitsschule und der technische Lehrer.

Obige drei Aufgaben und die aus ihnen entspringende Organisation geben die ethische (sittliche) Richtung der Charakterbildung an, welche die Erziehung durch unsere Volksschule einschlagen soll. Damit haben wir eine erste Reihe von Merkmalen des Begriffs der „Arbeitsschule“ gewonnen.

Die zweite Reihe von Merkmalen ergibt sich aus dem Wesen der Charakterbildung selbst. Es handelt sich dabei nicht darum, welche Ziele wir mit dieser pädagogischen Arbeit anstreben, sondern an welche physischen Kräfte des Jünglings wir uns zu wenden haben und wie wir sie behandeln müssen.

Es sind vier Kräfte, deren Vorhandensein die Möglichkeit, einen wertvollen Charakter erziehen zu können, in Aussicht stellt: Willensstärke, Urteilsfähigkeit, Feinfühligkeit, Aufnahmefähigkeit.

Die Entwicklung der drei ersten Charaktermerkmale erfordert vor allem Freiheit der Betätigung und Mannigfaltigkeit der Verhältnisse. Damit der Wille sich entwickeln, muß er sich beständig in Handlungen entladen können, und damit er stark zu werden vermag, muß er Freiheit der Bewegung haben. Damit der Verstand klarer urteilen lerne, muß er seine Vorstellungen und Begriffe durch Erfahrung selbst erarbeiten. Damit die Feinfühligkeit an Umfang zunehmen, müssen Verstand und Gemüt frühzeitig in einer Fülle von realen (wirklichen) Verhältnissen sich bewegen und so geöffnet werden, reich und mannigfaltig zu reagieren (empfindlich sein für etwas, auf etwas eingehen).

Die zunehmende Individualisierung (Vereinzelung) des kulturellen, politischen und sozialen Lebens in Verbindung mit dem immer härter fühlbar werdenden Mangel an ungenügenden, klaren, selbständigen Meinungen, die unzulänglichen Bindungen der dem Volke übertragenen öffentlichen Aufgaben ließen uns erkennen, daß der modernen deutschen Bildung die gestaltende Kraft fehlt. Wir lernen immer mehr die Bedeutung der durch nicht zu ersetzenden, von großen Meistern (Hauptgrundrissen) gerichteten eigenen praktischen Initiative (Anregung) einsehen, die nutzgemäß sich entwickeln kann, wo die Erziehung dem Jüngling in allem, was er tut, streng vorgeschriebene Bahnen weist. Immer lauter werden die Stimmen, die nach dem Einzug von frei gewählter oder doch frei sich anbietender Betätigung in den Mauern der Schulen rufen. Da wurde das Wort von der Pädagogik der Tat zunächst geprägt. Bald aber hatte es den neuen Schlagwort Platz zu machen, dem Schlagwort vom Arbeitsunterricht als Prinzip. Weil Arbeiten gewöhnlich eine manuelle Tätigkeit (Handarbeit) ist, so glaubte man das Problem (Frage) der Arbeitsschule damit gelöst zu haben, daß man mit jedem herkömmlichen Unterrichtsgebiet der Schule irgendwelche manuelle Tätigkeit verband. Selbst dem Geschichtsunterricht der oberen Klasse der Volksschule glaubte man durch Modernisieren von Ritterburgen, Laubjägerbäuten nach Bauformen aller Stile etc. den Charakter von Arbeitsunterricht gegeben zu haben. Aber so wenig man sich den Begriff des „kategorischen (unbedingte gültigen) Imperativs“ erarbeitet, wenn man einen Holzschnitt von Kant's Bildnis nachzeichnet, ebensowenig treffen die erwähnten manuellen Arbeiten den Geist des Arbeitsprinzips. Wer dagegen durch geistig-sittliche Schulformen und anderes Duzenmaterial oder auch nur aus der Lektüre von historischen

Schriften der Gegenwart historische Kenntnisse selbständig erarbeiten läßt, wer dadurch, daß er den Schülern die dramatische Gestaltung von Dichtungen in gebundener und ungebundener Form überläßt, diese Schüler den Inhalt dieser tiefer erleben und erfassen läßt, wer in Arbeitsgemeinschaften Gelegenheiten schafft zur Unterdüngelung der Feinfühligkeit im aesthetischen Verkehr der Schüler, wer die Schüler anleitet, selbst durch eigene Versuche in den Kern der physischen, chemischen, biologischen (Biologie, d. i. die Lehre vom Leben) Gelege einzudringen, — sie alle gestalten den Unterrichtsbetrieb nach dem Prinzip der produktiven Arbeit.

Das Wesen der Arbeitsschule und das in ihr lebendig gewordenen Arbeitsprinzip ist eben ein ganz anderes, als es sich selbst in den Köpfen mancher Arbeitsschulapostel spiegelt.

Es sei nun versucht, dieses Wesen der Arbeitsschule in aller Kürze darzulegen.

Die Bildung des Kindes geht immer in der Weise vor sich, daß es in der Umgebung, in der es aufwächst, die Kulturgüter ergreift und erlebt, welche die Gemeinschaft, der das Kind angehört, als solche Kulturgüter wertet, also die Sprache, die Sitten und Gebräuche, die Verfassungen und Rechtssysteme, die Religion, die Begriffe und Gesetze der Wissenschaften, die Wissenschaften selbst, die Kunstgüter, die technischen Güter. Nicht alle sprechen das Kind, den Knaben, den Jüngling in gleicher Weise an; für Tausende und Abertausende hat es in seinem eigenen Wesen keinen Schlüssel, sie sich zugänglich zu machen, sie zu assimilieren (angleichen), sie zu erarbeiten. Gewisse Begriffe, Maximen, Glaubenssätze, Naturgesetze, Kunstformen, Sittlichkeitsvorstellungen, Sozialfunktionen, Arbeitsverfahren usw. dem Gedächtnis einverleiben, das gibt keine Bildung; auf das Erarbeiten kommt es an. Denn nur durch das Erarbeiten bilden sich die Seelenfunktionen in ihrer Totalität (Gesamtheit), werden leistungsfähiger, kräftiger, zielstrebiger. Nur um Erarbeiten entwickeln sich geistige und sittliche Gewohnheiten, die wir am gebildeten Menschen so hoch schätzen.

Aber was heißt nun: ein Kulturgut erarbeiten?

Was ist psychologisch (in geistiger Hinsicht) damit gemeint?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir überlegen, wie Kulturgüter im allgemeinen entstehen.

Jedes neue Gut, das Menschen der Menschheit schenken, trägt das Gepräge des Geistes, dem es entstammt ist. Das mag der Geist eines Einzelnen oder der Geist ganzer Völker und ganzer Generationen (Geschlechter) sein. Am deutlichsten sehen wir das bei den einzelnen Kunstgütern, die ja überhaupt zu allen Zeiten die individuellsten (persönlichsten) Güter waren und sein werden. Denn jedes echte Kunstwerk ist der unverfälschte Ausdruck einer Individualität (persönliche Eigentümlichkeit, Persönlichkeit), und zwar so sehr, daß man eine neuangelegene, wertvolle Statue, ein neuwertiges, wertvolles Drama, ein neu gezeichnetes, wertvolles Streichquartett sofort und eindeutig auf ihren Autor (Ueherer, Verfassers) hin beziehen kann. Es trägt neben gewissen objektiven, dem allgemeinen objektiven Geist der Zeit entstammenden Zügen vor allem auch die subjektive Struktur (Besätze, Bau) des Geistes, aus dem es geboren wurde.

Ganz das gleiche gilt für alle Kulturgüter ohne Ausnahme. Die deutsche Sprache trägt ebenso die Struktur des deutschen Geistes, wie die deutsche Philosophie. Die verschiedenen Wissenschaften tragen die Struktur ganz bestimmter Denkweisen, und diese Struktur ist eine andere beim Naturwissenschaftler, eine andere beim reinen Mathematiker, eine völlig andre beim Historiker, wie übereinstimmend auch sonst die formal logischen Prozesse in allen drei Wissensgebieten sich verhalten.

Die Tausende von Geräten, die uns täglich umgeben und die wir täglich gebrauchen, tragen in ihrer Konstruktion wie in ihrer äußerlichen Erscheinung eine vollständige Struktur, in der die Arbeit, die geistige wie die manuelle, ungezahlter Generationen aufgespeichert ist.

Jetzt können wir die Frage beantworten: Was heißt ein Kulturgut erarbeiten?

Wenn jedes Kulturgut seine geistige Struktur hat, so hat nur derjenige einen Zugang zu ihm, der die gleiche oder doch annähernd gleiche Struktur besitzt; und nur für den, der diesen Zugang hat, wird das Kulturgut zum Bildungsgut werden. Die geistige Struktur des Historikers ist eine andre als die des Physikers, des Philosophen,

des Mathematikers, des Künstlers, des Religionskämpfers etc. Keiner von ihnen besitzt, sofern wir es mit rein einseitigen Ausprägungen dieser Individualitäten zu tun haben, den Schlüssel zu den Kulturgütern des andern. Sobald aber meine geistige Struktur der geistigen Struktur des Kulturgeistes angepaßt ist, werde ich von ihm ganz von selbst ergriffen, und nun fragt es sich, ob ich auch geistig oder seelisch stark genug bin, es zu assimilieren. Ich kann es nur assimilieren, indem ich durch ununterbrochene Tätigkeit, die aus der Gesamtheit meiner Individualität wächst, mich in das Wesen des Kulturgutes zu versetzen suche, das heißt eben es erarbeiten. Erst entfaltet das Kulturgut seinen Bildungswert, und zwar mit zwingender Notwendigkeit. Es ist ja selbst dem geistigen Prozesse entzogen und speichert gleichsam die Bildungsergie dieses geistigen Prozesses potentiell in sich auf, bis der ihm angemessene Geist kommt und in der Bearbeitung, Assimilierung des Kulturgutes, die potentielle Energie wieder in die bewegende (kinetische) Energie seiner Persönlichkeit verandelt.

Die Arbeitsschule aber ist diejenige Schule, die durch ihre Methoden und durch die Art ihres ganzen Betriebes die den Bildungsgütern innewohnenden Bildungswerte auslöst.

Das ist aber nur dann der Fall, wenn sie auf jede Stufe die jeweils vorhandene Ausdrucksfähigkeit der ganzen Seele des Kindes zur genauen Wiedergabe dessen veranlaßt, was es aus eigenem Antriebe und eigenem Interesse heraus empfindet, sieht, denkt und fühlt, und wenn sie demgemäß an die Geschicklichkeit und Genauigkeit des Ausdrucks Schritt für Schritt höhere Anforderungen stellt.

Die Handarbeit ist vor allem ein Unterrichtsfeld der Volksschule, weil eben das praktische Verhalten die Grundstruktur der kindlichen Seele ist. Nun gibt es Schulklassen, welche einen solchen manuellen Arbeitsunterricht zwar als Betätigungsprinzip in gewissen andern Fächern zulassen, nicht aber als eigentliches Unterrichts-fach.

Aber das ist das selbe, wie wenn man sagen würde: „Ja, jede Stunde eine Sprachstunde“ oder „Ja, kein Sachunterricht ohne Zeichnen“, aber „ja keine besonderen Fachstunden für die Schulung des sprachlichen, zeichnerischen Ausdrucks!“

Nun ist aber das räumliche Ausdrucksvermögen, wie es im Handwerk sich äußert, in nichts, rein gar nichts von den beiden andern Vermögen des sprachlichen oder graphischen Ausdrucks verschieden.

Das manuelle Ausdrucksvermögen schämen und seine Pflege als Erziehungsmittel für notwendig erachten, dabei aber den manuellen Arbeitsunterricht als Fach ablehnen, ist folgewidrig, ist ein Widerspruch.

Wenn uns nun der Zweck der Volksschule unmittelbar darauf führt, der sorgfältigen Entwicklung der rein praktischen und manuellen Begabungen durch Einführung eines besonderen Unterrichtsfaches Rechnung zu tragen, wenn andererseits die Lehrerbildung unmöglich mehr weiter mit gründlicher Einführung in technische Fertigkeiten belastet werden darf, welche Konsequenz folgt daraus? Es muß glatt ausgeprochen werden, daß wir in der Arbeitsschule neben dem theoretisch-wissenschaftlich durchgebildeten Lehrer noch einen zweiten Lehrer nötig haben, den technisch durchgebildeten. Einen anderen Ausweg gibt es nicht.

Herausgeber: Der Z.-B. des Verbandes der transk. Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Jusajew, im Auftrage des Redaktionskomitees.

Zwei deutsche Mädchen,

Flüchtlinge aus dem hungarischen Wolgagebiet, 15 u. 18 Jahre alt, mit 2-3 Klassen russ. Gymnasialbildung, suchen Anstellung im Hause oder sonstige Beschäftigung. Anfragen zu richten an den Deutschen Nationalrat — Tiflis, Michaelstr. № 108.

Setzerlehrling

von 14-17 Jahren, der deutschen Sprache in Schrift und Wort mächtig, wird für die „Raufische Post“ zu sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen im Deutschen Nationalrat, Michaelstr. № 108.